

denen, oft dumpferen Gastvölker, vor allem nördlich der Alpen. Vollends mehr Revolutionäre, wenn diesem Volke der Eifer für die Gerechtigkeit gleichsam mit der Muttermilch von früh auf eingetränkt werde, samt der Kritik an jederlei Abgötterei. (S. o.)

V. 'Nationalismus', ja 'Imperialismus'

Beispiele: „Ein Staat Israel dürfte immer einen Unruheherd bilden und Anlaß zu Kriegen geben“ (greiser Rentner in Schleswig-Holstein); „sie werden sich nicht auf einen Staat beschränken. Die haben weitere Ziele“ (älterer Beamter, Nordrhein-Westfalen); „Judenstaat wäre für die ganze Welt gefährlich“ (älterer Arbeitsloser, Hamburg); „sie sollen nach Palästina gehn, aber sollen von UN kontrolliert werden“ (jüng. bayr. Molkereihilfe); „der Staat Israel müßte am Ende der Welt liegen“ (niedersächs. Landwirt mittl. Alters).

Bei der Behandlung wäre auf die nicht genannten, aber offenbar nachwirkenden ‚Protokolle der Weisen von Zion‘ zurückzugreifen, die Fälschung — etwa gemäß Prof. W. Neuß' Kennzeichnung in den noch vielfach vorhandenen ‚Studien‘ gegen Rosenbergs ‚Mythus‘ (Anm. 4a S. 115—117) — zu entlarven und die schon zu II. erwähnte weitgehende Ohnmacht der Juden in der Weltpolitik zu betonen. Der scheinbare Gegenbeweis aus dem UNO-Beschluß über Teilung Palästinas von 1947 wäre leicht zu widerlegen, wenn die Rolle des insgeheim antisemitischen Prozionismus herausgearbeitet würde, der z. B. auch darin zum Vorschein kommt,

daß von den 2000 befragten Deutschen 1320 (66%) die Frage bejahen, ob sie die Bildung des Staates Israel für eine Lösung der Judenfrage halten (nur 14% verneinen), daß die Begründung dafür aber überwiegend mit Argumenten der Judenfeindschaft erfolgt. „Aber sie werden lieber mit uns Geschäfte machen“ (junges bayr. Dienstmädchen); „aber nur dann, wenn wirklich alle hingehen“ (greiser hess. Arbeiter); „bloß raus damit“ (junge niedersächs. Arbeiterin); „ja, da können sie sich gegenseitig betrügen“ (bayr. Ladenbesitzerin mittl. Alters); „große Mauer darum ziehen, daß ja keiner heraushüpft!“ (jüngerer kaufmänn. Angestellter, Schleswig-Holstein). — Welches Volk unter solchem Meinungsdruck von Wirtsvölkern wäre nicht zu ‚nationalistischen‘ Reaktionen versucht, vollends, wenn sich ihm eine religiöse Verheißung zu erfüllen scheint, wie es keine zweite gibt und wenn es unter Mißachtung des Schiedsspruchs einer internationalen Instanz von sämtlichen Nachbarn überfallen wird? — Gerade, wo man über die Problematik von ‚Nationalismus‘-Anklagen und ‚Kollektivschuld‘-Vorwürfen so nachdenken lernte wie seit 1945 in Deutschland, sollte man mit beidem (also etwa auch der ‚Auswertung‘ des Falls Bernadotte-Mord!) vorsichtiger sein als irgendwo auf der Welt. Das dürften selbst Jugendliche begreifen können.

Die Erörterung der ‚theologischen‘ Tragweite des Geschehenen (etwa im Lichte von Ez. 36; vgl. Freiburger Rundbrief 5—7), wäre dann wieder Sache der konfessionell bestimmten religiösen Unterweisung, also nicht hier zu skizzieren.

2h) Das beigelegte „Gebet für die Verfolgten und Vertriebenen unserer Zeit“

Wir bitten Dich, o Gott, für alle Menschen aller Zungen und aller Rassen, die um ihres Glaubens oder ihrer Herkunft willen in unserer Zeit verfolgt und vertrieben wurden oder wegen ihres Widerstandes gegen Unrecht und Tyrannei leiden mußten und leiden müssen. Gib den Toten Dein Licht und Deinen Frieden und laß das ungerecht vergossene Blut unserer Zeit, in Vereinigung mit dem am Kreuz des Herrn vergossenen, Versöhnung stiften.

Tröste Du die Trauernden, sänftige Du die Verbitterten, heile Du die Wunden, die den Seelen ge-

schlagen sind, lehre Du lieben, die da versucht sind zu hassen! Erbarme Dich der Schuldigen und aller unserer Schuld und gib uns, Du, o Gott, das geöffnete Ohr und Herz für alle Leidenden, laß uns helfen, die Hungernden zu sättigen, die Entblößten zu kleiden, den Verfolgten und Vertriebenen Heimat zu geben, um Deines Sohnes willen, unseres Herrn Jesus Christus, der mit Dir lebt und herrscht in der Einheit des Heiligen Geistes, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

(Mit kirchlicher Druckerlaubnis.)

Erhältlich durch Dr. Gertrud Luckner, Freiburg, Werthmannplatz 4.

3. Katholiken und Andersgläubige Herbst 1950

Die Kleinheubacher Aussprache auf Einladung des Koordinierungsrats

Von der ersten überlokalen Veranstaltung unter deutschen katholischen Christen, die ganz dem Thema der Beziehungen zwischen den Katholiken und den Protestanten einerseits, den Juden andererseits gewidmet war, wird im Folgenden berichtet; zunächst nach der ‚Herder-Korrespondenz‘ (Jg. 5, Heft 3, S. 107 f.), im Schlußabschnitt etwas ausführlicher nach dem Protokoll.

Im Anschluß an die diesjährige Herbst-Studientagung des Internationalen Instituts für Sozialwissenschaft und Politik (Deutscher Zweig) im ehemals Löwenstein'schen Schloß Kleinheubach am Main waren deren Teilnehmer sowie weitere katholische Persönlichkeiten für den 1./2. November

1950 zu einer freimütigen Aussprache über die gegenwärtige interkonfessionelle Lage geladen worden.

Als Berater in religiösen Angelegenheiten bei dem veranstaltenden ‚Deutschen Koordinierungsrat der Christen und Juden‘ verlas Professor Dr. Karl Thieme zunächst den Wunsch des Bischofs von Würzburg, daß die Gespräche „im Sinne ihres drängenden Anliegen und der Richtlinien des Heiligen Stuhles zu fruchtbaren Anregungen führen“ möchten, und die Grüße des Landeskommissars für Bayern, Dr. Shuster. Dann entwickelte er, daß — von außen meist mißverständlich aufgefaßt — die römische Instruktion zur ökumenischen Bewegung mit ihrem redlichen Wort über die katholische Vor-